

Susan Seeber/Christian Michaelis

Zur Entwicklung des Schulberufssystems: eine Analyse im Kontext demografischer Veränderungen und arbeitsmarktbezogener Herausforderungen

1 Einleitung

Das berufliche Bildungswesen konstituiert sich aus drei Teilbereichen, die unterschiedlichen politischen Verantwortlichkeiten unterliegen, aber auch durch verschiedene Programme, Organisationsstrukturen und Curricula auf verschiedene Bildungs- und Qualifikationsziele und dementsprechend unterschiedliche Zielgruppen gerichtet sind. Werden die relationalen Verhältnisse der Neuzugänge in eine berufliche Ausbildung zwischen den drei Teilsystemen beruflicher Bildung betrachtet, so ist das duale Ausbildungssystem, einst Kernbereich der beruflichen Bildung, längst nicht mehr das dominante Teilsystem, sondern etwa gleichgewichtig mit den beiden anderen Teilsystemen, dem Schulberufssystem und dem Übergangssystem (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, S. 98). Während der betriebliche Teil der dualen Ausbildung der politischen Steuerung durch den Bund unterliegt, sind für den berufstheoretischen Teil der dualen Ausbildung und für die Ausbildungen im Schulberufssystem die Länder verantwortlich. Für das Übergangssystem kann im Wesentlichen zwischen zwei institutionellen Maßnahmetypen unterschieden werden, und zwar (1) den schulischen Maßnahmen, die in der Verantwortung der Bildungsadministrationen der Länder liegen und nur begrenzt, z. B. über berufsbezogene theoretische Inhalte und Praktika, Berührungspunkte zum Arbeitsmarkt und zu Ausbildungsberufen haben und (2) den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit größerer Arbeitsmarktnähe, z. B. die Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQ) und die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010, S. 97).

Insgesamt betrachtet haben die Länder, anders als in der öffentlichen Diskussion zur berufsbildungspolitischen Steuerung wahrgenommen, einen substanziellen Einfluss auf die Gestaltung der beruflichen Bildung, und zwar nicht nur bei der Teilzeitberufsschule des dualen Ausbildungssystems, sondern vor allem in der Gestaltung und Weiterentwicklung des Schulberufssystems und des Übergangssystems. Dieser Einfluss ermöglicht den Ländern für das Schulberufssystem beispielsweise auf der Grundlage der Berufsgesetze der Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Bundes eigene rahmende Lehrpläne für einzelne Berufe zu entwickeln (Pahl, 2012, S. 538).

Das Schulberufssystem bildet vor allem in gesetzlich geregelten Berufen aus wie Altenpfleger/Altenpflegerin¹, Ergotherapeut/Ergotherapeutin, Logopäde/Logopädin, Diätassistent/Diätassistentin, Gesundheits- und Krankenpfleger/-in, Medizinisch-technische/r Assistent/in für Funktionsdiagnostik etc., aber auch in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen, die nach Landesrecht ge-

1 Gesetz über die Berufe in der Altenpflege (Altenpflegegesetz – AltPflG) vom 17.11.2000 (BGBl. I S. 1513), i. d. F. vom 13.3.2013 (BGBl. I S. 446); Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers (Altenpflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung – AltPflAPrV) vom 26.11.2002 (BGBl. I S. 4418, 4429), i. d. F. vom 6.12.2011 (BGBl. I S. 2515).

regelt sind, wie dem Beruf des/der Staatlich geprüften kaufmännischen Assistenten/Assistentin² oder des/der Staatlich geprüften chemisch-technischen Assistenten/Assistentin, des/der Staatlich geprüften Kosmetikers/Kosmetikerin etc. Diese nach Landesrecht geregelten Berufe basieren auf Rahmenvereinbarungen der Kultusministerkonferenz und entsprechenden Verordnungen der Bundesländer zur Erlangung des Berufsabschlusses. Die Länder haben dabei ihr Recht hinlänglich genutzt, über bundesweite zentrale Eckwerte wie die Berufsbezeichnung und Dauer hinaus regionale Spezifitäten in die Ausgestaltung der Curricula der nach Landesrecht geregelten Berufe einzubringen (vgl. Reinisch 2001). Insofern ist eine große Heterogenität mit Blick auf Lerninhalte, vergebene Berechtigungen etc. bei den vollqualifizierenden Bildungsgängen entstanden (vgl. Frackmann/Schild 1988; Ruf 2007).

In den letzten beiden Dekaden haben jedoch vor allem jene Berufe, die vollqualifizierend an Berufsfachschulen ausgebildet werden und die in Zeiten eines angespannten betrieblichen Ausbildungsmarktes zumindest bei einem Teil der Jugendlichen als „Ersatzlösung“ galten, wenn ein betrieblicher Ausbildungsplatz gewünscht und nicht erreicht wurde, vor allem mit der Tertiarisierung des Arbeitsmarktes und dem Strukturwandel hin zu einer dienstleistungsorientierten Wirtschaft an Bedeutung gewonnen. Dies schlägt sich jedoch nicht unbedingt bislang so eindeutig in den Ausbildungszahlen nieder. Die Variationsbreite der Ausbildungen im Schulberufssystem ist beträchtlich, allerdings fehlen bislang systematische Dokumentationen über die eingerichteten berufsqualifizierenden Ausbildungen, für die die Länder verantwortlich und die institutionell sowohl in öffentlichen Berufsfachschulen als auch in Schulen des Gesundheitswesens sowie auch bei freien Träger (z. B. Caritas) verankert sind. Daher können in dem vorliegenden Beitrag auch nur Entwicklungen auf einer Aggregatebene zu verschiedenen Teilbereichen des Schulberufssystems abgebildet werden. Die Jugendlichen im Schulberufssystem unterliegen – anders als im dualen Ausbildungssystem – keinem betrieblichen Ausbildungsverhältnis, sondern befinden sich im Schülerstatus (vgl. Krüger 2005). In geringem Umfang wurden in Zeiten eines angespannten Ausbildungsmarktes auch Ausbildungen in BBiG- und HwO-Berufen angeboten, die allerdings spezifischen Aushandlungsprozessen mit den Kammern und Verbänden und rechtlich-organisatorischen Regelungen im jeweiligen Land unterliegen.

Die drei Teilsysteme beruflicher Bildung sind nicht losgelöst voneinander zu betrachten, wie die Analysen zur Entwicklung dieser Bereiche zeigen. So hat die schwierige Ausbildungsmarktlage im dualen Ausbildungssystem in den letzten beiden Dekaden nicht zuletzt zu einer deutlichen Ausweitung des Übergangssystems geführt, da das betriebliche Ausbildungsplatzangebot nicht Schritt gehalten hat mit der demografischen Nachfrageentwicklung. Erst in den letzten Jahren veränderten sich bei den Neuzugängen in berufliche Bildung die Relationen zwischen den drei Teilsystemen wieder zugunsten des dualen Systems bei einer gleichzeitigen Verringerung des Anteils des Übergangssystems. Das Schulberufssystem ist hingegen über die letzten beiden Dekaden betrachtet relativ stabil geblieben. Allerdings verdeckt dieser bundesweite Trend die Besonderheiten, die sich in den einzelnen Bundesländern abzeichnen, denen in diesem Beitrag genauer nachgegangen werden soll. Denn auf die mangelnde Ausbildungsplatzsituation im dualen System haben die einzelnen Bundesländer durchaus sehr unterschiedlich mit dem Ausbau der anderen beiden Teilsysteme reagiert. Damit verbunden sind jeweils verschiedene Wege der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung, unterschiedliche Lerngelegenheiten, Zeitmuster bis zur Einmündung

2 Vgl. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1. Oktober 1999 in der Fassung vom 13. März 2009: Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung zum Staatlich geprüften Kaufmännischen Assistenten/zur Staatlich geprüften Kaufmännischen Assistentin an Berufsfachschulen.

in Ausbildung und/oder eine berufliche Tätigkeit. Nicht zuletzt ergeben sich daraus Chancen oder Friktionen für die Betroffenen zur Gestaltung ihrer Berufs- und Erwerbskarrieren aus einer individuellen Perspektive und aus einer gesamtgesellschaftlichen und arbeitsmarktbezogenen Perspektive sind damit verschiedene Möglichkeiten der sozialen Integration junger Menschen in die Gemeinschaft und der Versorgung der Volkswirtschaft mit Fachkräften verbunden. Ebenso unterscheiden sich dadurch die Ressourcen, die die Länder und die Individuen für eine berufliche Integration aufwenden (müssen).

Insofern ist die Entwicklung des Schulberufssystems nicht nur vor dem Hintergrund der Versorgung von Jugendlichen mit Ausbildungsmöglichkeiten interessant, sondern mit Blick auf die wirtschaftsstrukturellen Veränderungen ist es – mit seinen Schwerpunkten in den gesundheits- und personenbezogenen Dienstleistungsberufen – ein wichtiger Baustein für die Sicherung des Fachkräftenachwuchses in diesen Tätigkeitsfeldern.

In dem vorliegenden Beitrag sollen zunächst die Kontextbedingungen, die einen maßgeblichen Einfluss auf die berufliche Bildung, insbesondere auf die Erfüllung der drei zentralen Zieldimensionen beruflicher Bildung haben, betrachtet werden. Zu diesen Kontextbedingungen gehören die demografische Entwicklung und die Entwicklungen am Arbeitsmarkt, insbesondere der strukturelle Wandel hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft und den damit verbundenen Verschiebungen in der Arbeitskräftenachfrage nach bestimmten Berufen. Misst man die Berufsbildungspolitik auf Bundes- und Länderebene anhand der drei zentralen Zielkriterien, die in der Bereitstellung von Chancen für die individuelle Entwicklung der jungen Menschen, in der Sicherung eines qualifizierten Fachkräftenachwuchses für den Arbeitsmarkt und in der Förderung von Chancengleichheit unabhängig von sozialer und ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht und formalen Schulabschlusszertifikaten liegen, so zeigen sich auf Bundes-, insbesondere aber auch auf Länderebene gravierende Problemlagen, die auch mit der Gestaltungskraft und dem Gestaltungswillen im Bereich vollzeitschulischer Ausbildungsangebote in Zusammenhang stehen. Daher wird im zweiten Teil des Beitrags auf die Entwicklung des Schulberufssystems auf Länderebene eingegangen, wobei – zumindest mit Daten am aktuellen Rand – zwischen verschiedenen Ausbildungsbereichen innerhalb des Schulberufssystems differenziert wird. Abschließend werden die aufgezeigten Entwicklungen vor dem Hintergrund der Kontextbedingungen diskutiert und sich abzeichnende berufsbildungspolitische und -praktische Problemlagen aufgezeigt.

2 Kontextbedingungen

Die berufliche Bildung und damit auch die beruflichen Schulen werden von verschiedenen mehr oder minder dynamischen Kontextbedingungen beeinflusst. Dazu zählen vor allem:

- die demografische Entwicklung
- die Entwicklung der Bildungspräferenzen und des Bildungswahlverhaltens junger Menschen
- der berufsstrukturelle Wandel hin zu einer stärker dienstleistungsorientierten Wirtschaftsstruktur mit Implikationen für Ausbildungsbedarfe und Ausbildungsgelegenheiten.

Diese Kontextbedingungen führten in den letzten beiden Dekaden zu strukturellen Verschiebungen zwischen den Teilsystemen der beruflichen Bildung, dem Übergangssystem, dem dualen Ausbildungssystem und dem Schulberufssystem, aber auch zu veränderten Proportionen zwischen den

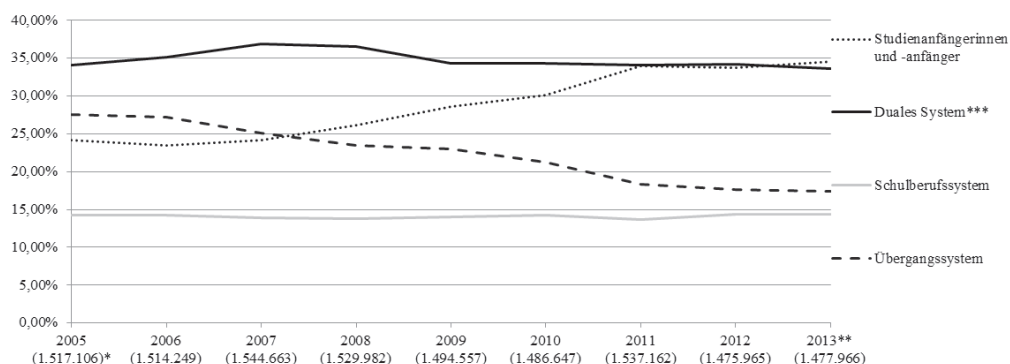
Studienanfängern im Hochschulstudium und Ausbildungsanfängern in den beiden vollqualifizierenden Teilsystemen der beruflichen Bildung (vgl. Abb. 1).

Wie jedoch schon an dieser Stelle aus der Abbildung 1 hervorgeht, liegen die Dynamiken der Entwicklung in zwei Bereichen, dem Hochschulsystem mit einer steigenden Anzahl an Studienanfängerinnen und -anfängern seit Mitte der 1990er Jahre und mit einem deutlichen Rückgang das Übergangssystem ab 2003, das jedoch in den letzten drei Jahren auf einem relativ stabilen Niveau von rund 25 % der Neuzugänge in eine berufliche Ausbildung verharret. Das Schulberufssystem hingegen erweist sich im bundesweiten Maßstab als relativ stabil mit einem Anteil von ca. 22 % der Neuzugänge, allerdings zeigen sich gerade hier deutliche Differenzen im Ausbau zwischen den Bundesländern, die auch den Zeitverlauf betreffen.

In dem nachfolgenden Beitrag sollen die Effekte dieser Einflussfaktoren vor allem mit Blick auf das Schulberufssystem betrachtet werden. Dabei wird insbesondere folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Welche Implikationen hatte die demografische Entwicklung auf das Schulberufssystem in der Vergangenheit und welche Effekte sind künftig – auch mit Blick auf regionale Besonderheiten – zu erwarten?
- Welche Konsequenzen sind aufgrund veränderter Bildungsaspirationen junger Menschen für das berufliche Ausbildungswesen im Allgemeinen und für die vollzeitschulische Ausbildung im Besonderen zu erwarten?
- Inwiefern wurde berufsbildungspolitisch mit der Weiterentwicklung von Angeboten vor allem in den personenbezogenen Ausbildungsangeboten auf den strukturellen Wandel in der Wirtschaft und den Fachkräftebedarf reagiert? Welche Entwicklungen zeichnen sich dabei zwischen den Bundesländern ab?

Abb. 1: Neuzugänge in die drei Teilsysteme der beruflichen Ausbildung und in das Hochschulstudium



* Absolute Gesamtzahl an Neuzugängen aller Teilsysteme in Klammern.

** 2013: vorläufiges Ergebnis.

*** Einschließlich kooperatives BGJ; ohne Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsvertrag.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers

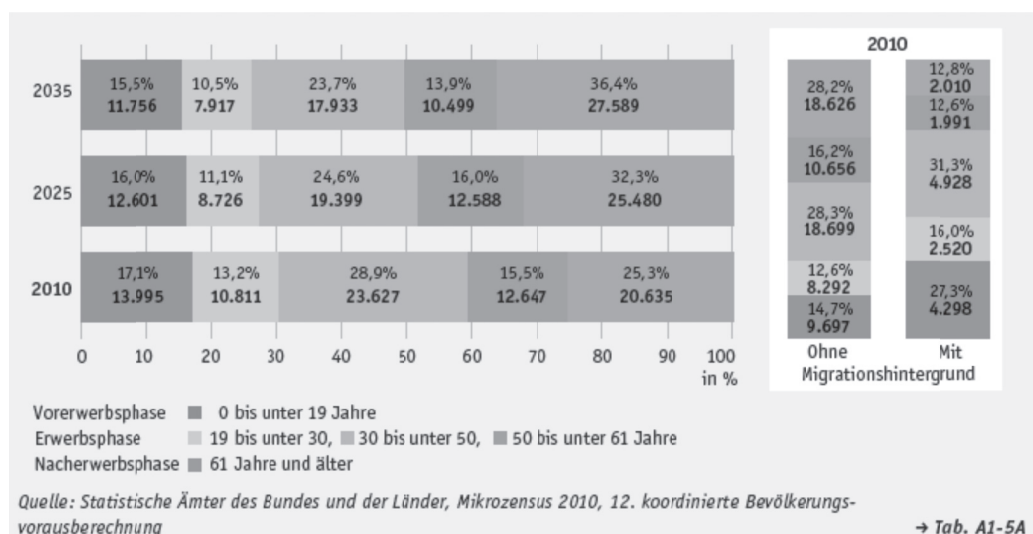
Zum Einfluss der demografischen Entwicklung und veränderter Bildungsaspirationen

Demografische Veränderungen tangieren das Berufsbildungssystem und damit auch die Berufsfachschulen mit ihren vollzeitschulischen Ausbildungsangeboten in zweifacher Weise: zum einen über einen sog. „Volumeneffekt“, gemeint sind hier die Veränderungen in der quantitativen Bildungsnachfrage nach beruflicher Ausbildung, zum anderen über einen sog. Kompositionseffekt, der die sozialstrukturelle Zusammensetzung der um Ausbildung nachfragenden jungen Menschen bestimmt (vgl. Seeber et al., 2013; Seeber 2013).

Abbildung 2 zeigt die Anteile der Altersgruppen an der Bevölkerung für verschiedene Zeitpunkte zwischen 2010 und 2035 sowie für die Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen für das Jahr 2010. Dabei wird deutlich, dass sowohl absolut als auch relativ die Personen im bildungs- und ausbildungsrelevanten (Personengruppen zwischen 0 und bis unter 19 sowie zwischen 19 und bis unter 30 Jahren) deutlich zurückgehen werden. Auch die Personengruppe im Erwerbsalter schrumpft von rund 36,2 Mio. auf ca. 27,5 Mio. Personen. Allerdings stellt sich die altersstrukturelle Zusammensetzung für Personen mit und ohne Migrationshintergrund verschieden dar: So war für das Jahr 2010 deutlich erkennbar, dass der Anteil an Personen im bildungs- und ausbildungsrelevanten wesentlich höher liegt als unter denjenigen ohne Migrationshintergrund.

In den Folgejahren werden sich die aufgezeigten Kompositionseffekte noch verstärken, da der Anteil jüngerer Menschen mit Migrationshintergrund an der gleichaltrigen Bevölkerung weiter zunehmen wird. Unter den 15- bis unter 20-Jährigen weisen 28 %, bei den 10- bis unter 15-Jährigen 30 %, bei den 5- bis unter 10-Jährigen 34 % und bei den unter 5-Jährigen 36 % einen Migrationshintergrund auf (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, S. 14). Allerdings wird sich durch die Optionsregelung der Anteil an ausländischen Personen in den jüngeren Bevölkerungsgruppen stark abnehmen. D. h. das berufliche Bildungswesen muss sich auf Personengruppen

Abb. 2: Anteile der Altersgruppen an der Bevölkerung insgesamt 2010, 2025 und 2035 sowie für die Bevölkerung nach Migrationsstatus 2010



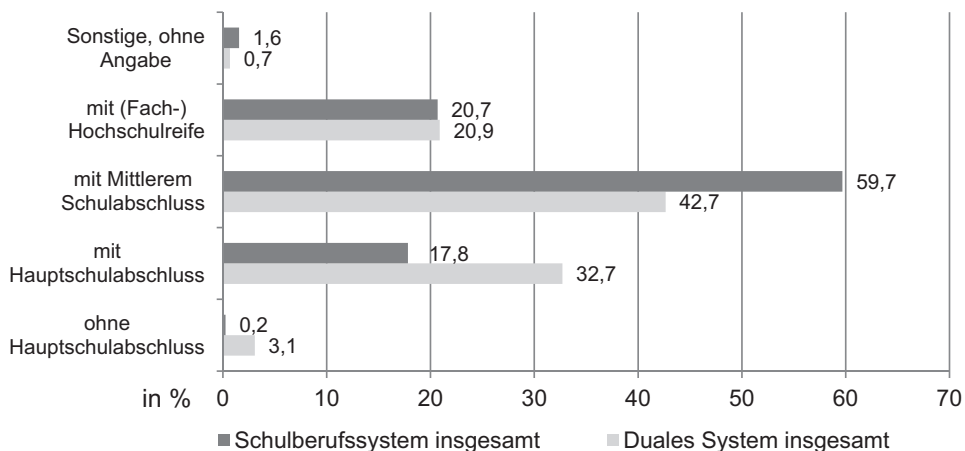
Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 18

pen einrichten, die bislang nur schwer Zugang zu vollqualifizierenden Ausbildungen gefunden haben. Dieser Umstand trifft auf das duale Ausbildungssystem noch stärker zu als auf das Schulberufssystem. Bei letzteren konnten in den Studien die Benachteiligungen von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte im Ausbildungszugang für das Schulberufssystem bei Kontrolle basaler Eingangsvoraussetzungen nicht nachgewiesen werden (vgl. Seeber 2011). Allerdings setzt eine Ausbildung in der Mehrzahl der Berufe im Schulberufssystem einen mittleren Schulabschluss voraus, über den wiederum weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationsgeschichte verfügen. Daher sind Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund auch im Schulberufssystem unterrepräsentiert.

Die demografischen Veränderungsprozesse vollziehen sich allerdings regional disparat, so dass die Effekte der demografischen Entwicklung in quantitativer und kompositioneller Hinsicht verschieden zu Buche schlagen: Während sich für die ostdeutschen Flächenländer ein massiver Rückgang in der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in den letzten Jahren bereits abgezeichnet hat und auch dort der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund eher niedrig ist, kann für die Stadtstaaten wie Hamburg, Berlin und Bremen sowie innerhalb von westdeutschen Flächenländern für Ballungszentren wie Stuttgart, Frankfurt und München von einer demografisch stabilen Entwicklung ausgegangen werden. Für die Stadtstaaten und Ballungszentren mit einer stabilen oder eher noch wachsenden Zahl an jungen Menschen, die auch eine potenzielle Ausbildungsnachfrage darstellen, sind jedoch gravierende Verschiebungen in der ethnischen Zusammensetzung der Personen im ausbildungsrelevanten Alter zu erwarten. Dies wird beeinflusst durch Wanderungsprozesse und durch eine unterschiedlich verlaufende demografische Entwicklung für verschiedene Bevölkerungsgruppen.

Infolge des Strukturwandels hin zu einer wissensbasierten Ökonomie verändern sich viele Berufsbilder und Anforderungsprofile, tendenziell in Richtung anspruchsvollerer Tätigkeiten. Der

Abb. 3: Schulisches Vorbildungsniveau von Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern im dualen System und Schulberufssystem 2010 (in %)



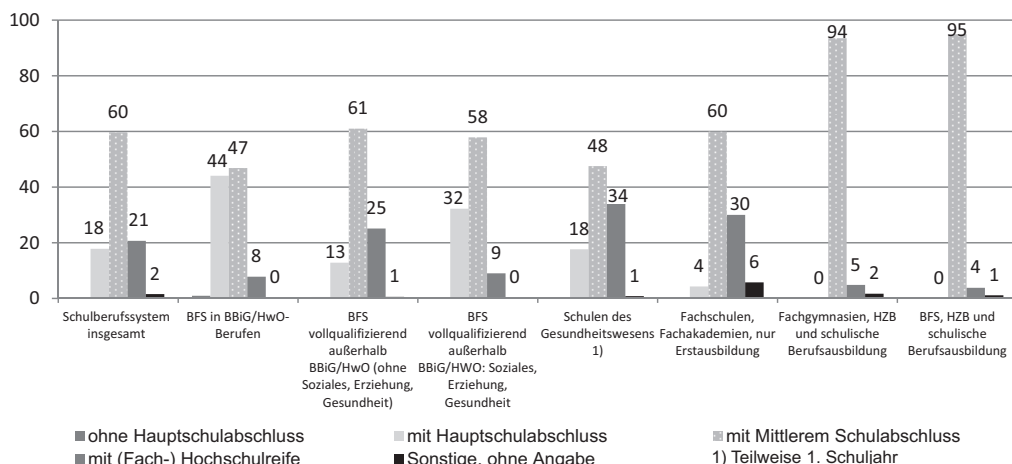
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmerinnen und -teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers (entnommen nach Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, Tab. E3-6web und E3-1A)

mittlere Schulabschluss ist für die meisten Berufe des Schulberufssystems eine notwendige Voraussetzung, da nur auf wenige Berufe beschränkte vollzeitschulische Ausbildungsangebote mit darunter liegenden Eingangsqualifikationen im Schulberufssystem geschaffen wurden (z. B. Staatlich geprüfter Sozialassistent/Staatlich geprüfte Sozialassistentin, Staatlich geprüfter Kinderpfleger/Staatlich geprüfte Kinderpflegerin, Staatlich geprüfter Assistent/Staatlich geprüfte Assistentin für Ernährung und Versorgung). Auch für die duale Ausbildung ist der mittlere Abschluss inzwischen zur faktischen Eingangsqualifikation geworden (zur Berufssegmentation nach Vorbildungsstruktur vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 110). Abbildung 3 zeigt das schulische Vorbildungsniveau für Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger für das duale Ausbildungssystem und das Schulberufssystem. In beiden Teilsystemen verfügen rund ein Fünftel aller Anfänger über eine (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung, deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen in den anderen Abschlusskonstellationen, die unterhalb des mittleren Abschlusses im Schulberufssystem zu deutlich geringeren Anteilen (ca. 18 % mit Hauptschulabschluss) bzw. kaum vertreten sind.

Ein etwas differenzierterer Blick in die Teilbereiche des Schulberufssystems verweist vor allem auf hohe Abiturientenanteile von mehr als einem Drittel der Neuzugänge in den Schulen des Gesundheitswesens, was zum Teil mit der Überbrückung von Wartesemestern auf Studienplätze zusammenhängen kann. Durchaus erwartungskonform ist der relativ hohe Anteil Jugendlichen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung in Programmen der beruflichen Erstausbildung an den Fachschulen und Fachakademien (vgl. Abb. 4).

Insofern besteht eine doppelte Herausforderung für das allgemeine und berufliche Bildungswesen: Ausgerechnet jene Personengruppen, die unter den künftigen Ausbildungsplatznachfragern einen wachsenden Anteil ausmachen, weisen die geforderten Mindesteingangsqualifikationen, gerade auch für das Schulberufssystem, nicht oder nur zu erkennbar geringeren Anteilen auf. Haben beispielsweise im Jahr 2012 55 % deutscher Absolventen und Abgänger bezogen auf

Abb. 4: Schulisches Vorbildungsniveau von Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern nach Bereichen des Schulberufssystems 2010 (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmerinnen und -teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers (entnommen nach Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, Tab. E3-6web)

die alterstypische Bevölkerung einen mittleren Schulabschluss erworben, so sind dies unter den ausländischen Absolventen und Abgängern knapp 50 % gewesen. Blieben rund 5 % der deutschen Abgänger ohne Schulabschluss, lag der Anteil für ausländische Abgänger mehr als doppelt so hoch (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, S. 93; vgl. auch Tabelle D7-6web unter <http://www.bildungsbericht.de/zeigen.html?seite=11129>).

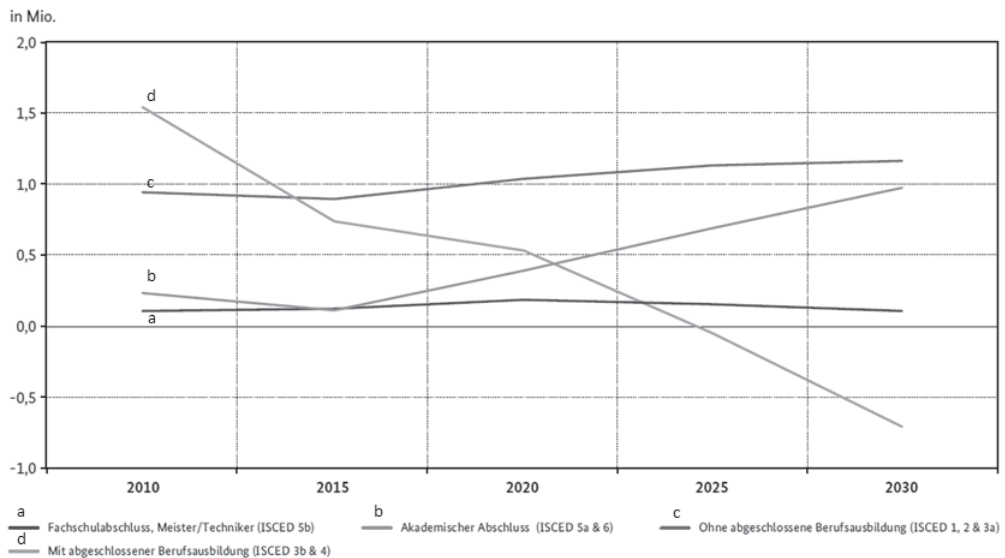
Die Entwicklung des Verhältnisses von Studien- und Ausbildungsanfängern deutet – neben der demografischen Entwicklung – eine weitere Problemlage für die vollqualifizierende berufliche Ausbildung an: Immer mehr Absolventen erlangen an den allgemeinbildenden Schulen und in den allgemeinbildenden Programmen der beruflichen Schulen eine Hochschulzugangsberechtigung und streben unmittelbar nach deren Erreichung ein Studium an. Somit verliert die berufliche Ausbildung auf mittlerem Qualifikationsniveau an Attraktivität für leistungsstarke Jugendliche. Hingegen ist zu erwarten, dass der Anteil an Jugendlichen mit niedrigeren Basisqualifikationen zunimmt, auf die die betriebliche Ausbildung sowohl in berufstheoretischen als berufspraktischen Teil nur unzureichend vorbereitet ist (vgl. Severing/Teichler 2013, S. 9). Wie sich die vollqualifizierenden Angebote des Schulberufssystems in diesem Spannungsverhältnis entwickeln, bleibt vor dem Hintergrund der bisher definierten formalen Eingangsqualifikationen abzuwarten.

Zum Einfluss der wirtschaftlichen Entwicklung:

Neue Anforderungen an die berufliche Ausbildung ergeben sich auch aus einer wirtschaftlichen Perspektive. Dabei sind nicht nur die Veränderungen in den Berufsstrukturen gemeint, die sich durch technisch-technologische Entwicklungen zeigen. Sie führen zur Ausdifferenzierung und zur Entstehung neuer Berufsprofile und Berufsbilder. Der sektorale Strukturwandel in der Ökonomie von einer Produktions- zu einer Dienstleistungsgesellschaft hat weitaus stärkere Implikationen auf die Strukturen des gegenwärtigen Berufsbildungssystems. So prägen teils vorindustrielle, teils industrielle Verhältnisse nach wie vor die strukturbestimmende Ausgestaltung des Berufsbildungssystems, wodurch mit dem sektoralen Wandel beträchtliche Anpassungsleistungen für das Ausbildungssystem verbunden sind (vgl. Baethge, Solga & Wieck 2007).

In den letzten Jahren wird die Diskussion um die berufliche Ausbildung in zwei Richtungen geführt: Zum einen betrifft sie jene Jugendlichen, die schwer Zugang in eine berufliche Ausbildung finden können und nach wie vor zunächst in das Übergangssystem, nicht selten mit mehreren hintereinander geschalteten Maßnahmen einmünden, und zum anderen flammen immer wieder heftige Auseinandersetzungen um die Sicherung des Fachkräftenachwuchses auf, dies vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und des berufsstrukturellen Wandels. Prognosen zum Arbeitskräftebedarf machen dabei insbesondere auf zwei Problemfelder aufmerksam. Dazu gehört die Sicherung des Fachkräftebedarfs auf einer mittleren Ebene, die nicht nur durch die bereits erwähnte demografische Entwicklung beeinflusst wird, sondern auch durch die veränderten Bildungsaspirationen, die in einem stetig wachsenden Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Hochschulzugangsberechtigung und in einer wachsenden Zahl an Studienanfängern zum Ausdruck kommen (vgl. auch Abb. 1). Neben diesen gesamtwirtschaftlichen und qualifikationsstufenbezogenen Betrachtungen umfassen die Diskussionen zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses (vgl. Abb. 5) auch die Bilanzierung nach Berufsfeldern, wobei bereits heute in den Vakanzenzeiten offener Stellen berufsbezogene Problemlagen offenkundig werden, die sich allerdings wiederum regional spezifisch darstellen.

Abb. 5: Projizierte Differenz zwischen Fachkräfteangebot und -nachfrage nach Qualifikationsstufen 2010–2030



Die berufsfeldbezogenen Analysen zum Arbeitskräftebedarf und zur Arbeitskräfteentwicklung zeigen, dass vor allem in den Gastronomie- und Reinigungsberufen, in denen heute beispielsweise schon ein überproportional günstiges Verhältnis von betrieblichen Ausbildungsplatzangeboten und der Nachfrage besteht, sowie in den Gesundheits- und Sozialberufen und den Berufen der Körperpflege ab, also jene Berufe, die zu hohen Anteilen im Schulberufssystem ausgebildet werden, Engpässe zum Teil bereits bestehen bzw. sich entwickeln und weiter verschärft werden (vgl. Helmrich et al. 2012).

Hier kommen massive bildungspolitische Herausforderungen auf die Gestaltung von Berufsorientierungs- und Übergangsprozessen, aber auch auf die Weiterentwicklung der Ausbildungsangebote in den einzelnen Bundesländern auf Bildungspolitik und Bildungspraxis zu.

3 Struktur und Entwicklung des Schulberufssystems

3.1 Struktur und Binnendifferenzierung des Schulberufssystems

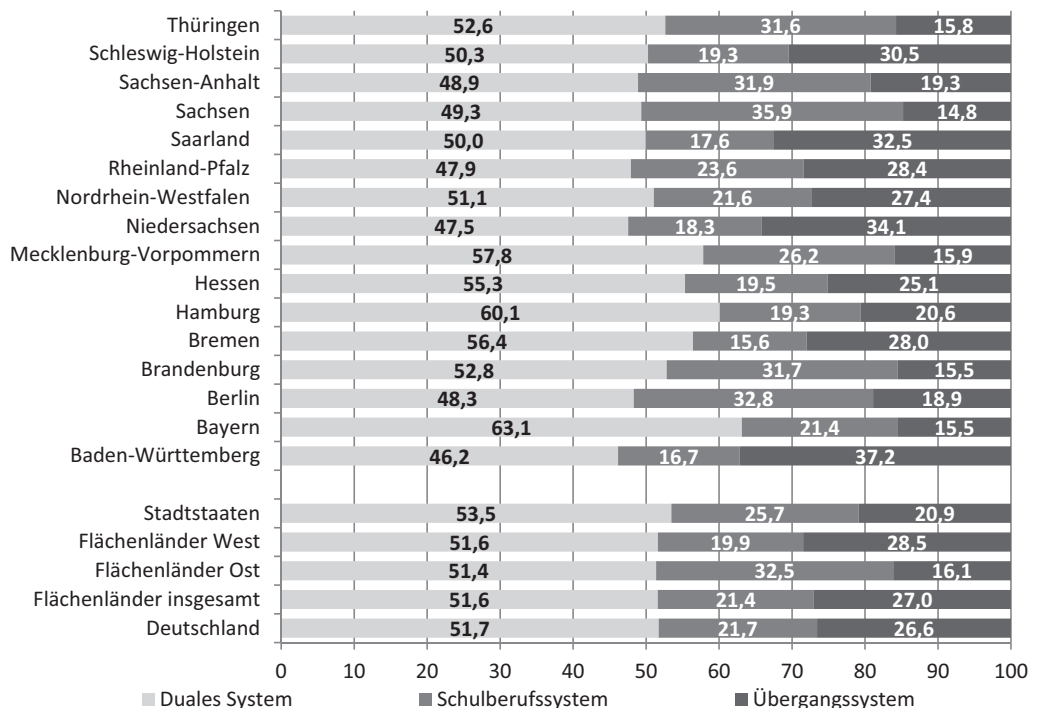
Das Schulberufssystem bietet vollqualifizierende Ausbildungen in zwei Bereichen an: Es wirkt einerseits kompensatorisch auf das – verglichen mit der Nachfrage – zu geringe Ausbildungsangebot in den Berufen nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) und es bietet andererseits Ausbildungsmöglichkeiten in den sogenannten Assistenzberufen im technischen, informationstechnischen, naturwissenschaftlichen und kaufmännischen Bereich sowie in Gesundheits-, Pflege-, Erziehungs- und therapeutischen Berufen. Im Zeitraum von 2000 bis 2011 ist das Schulberufssystem von 168.858 Schülerinnen und Schüler im 1. Schuljahr auf 204.399 Personen angestiegen. Dies betrifft eine Steigerung um rund 20 % (für 2013 waren nochmals mit 212.241

etwas mehr Anfänger im Schulberufssystem und 497.427 Neuzugänge im dualen System zu verzeichnen, vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, S. 98).

Die Ausbildung in den anerkannten Berufen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) ist mit 9.718 Anfängern im Jahr 2011 relativ gering, hat aber auch in den Jahren betrieblicher Ausbildungsknappheit und starker demografischer Nachfrage kaum einen nennenswerten Anteil ausgemacht. Weshalb die Länder diese Möglichkeit auch in Zeiten knapper Ausbildungsplätze und vieler sog. marktbenachteiligter Jugendlicher im Übergangssystem nicht weiter ausbauen, darüber kann nur spekuliert werden. Zu vermuten ist, dass die Bedingungen eines Vorrangs betrieblicher Ausbildungen und restriktive Sonderregelungen für vollzeitschulisch organisierte Ausbildungen in den BBiG-/HwO-Berufen, die vor allem Interessen bei Arbeitgebern sowie Kammern und arbeitgeberbezogenen Organisationen schützen, ursächlich dafür sind.

Die größte Gruppe der vollzeitschulischen Ausbildungen stellen die Gesundheits- und Krankenpflegeberufe, die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen sowie die sozialpädagogischen Berufe dar, die zusammen rund 62 % der Neuzugänge in das Schulberufssystem ausmachen.

Abb. 6: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2012 nach Ländern



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers (Die Abbildung beruht auf den Daten der Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, <http://www.bildungsbericht.de/zeigen.html?seite=11130>, Tab. E1-7web)

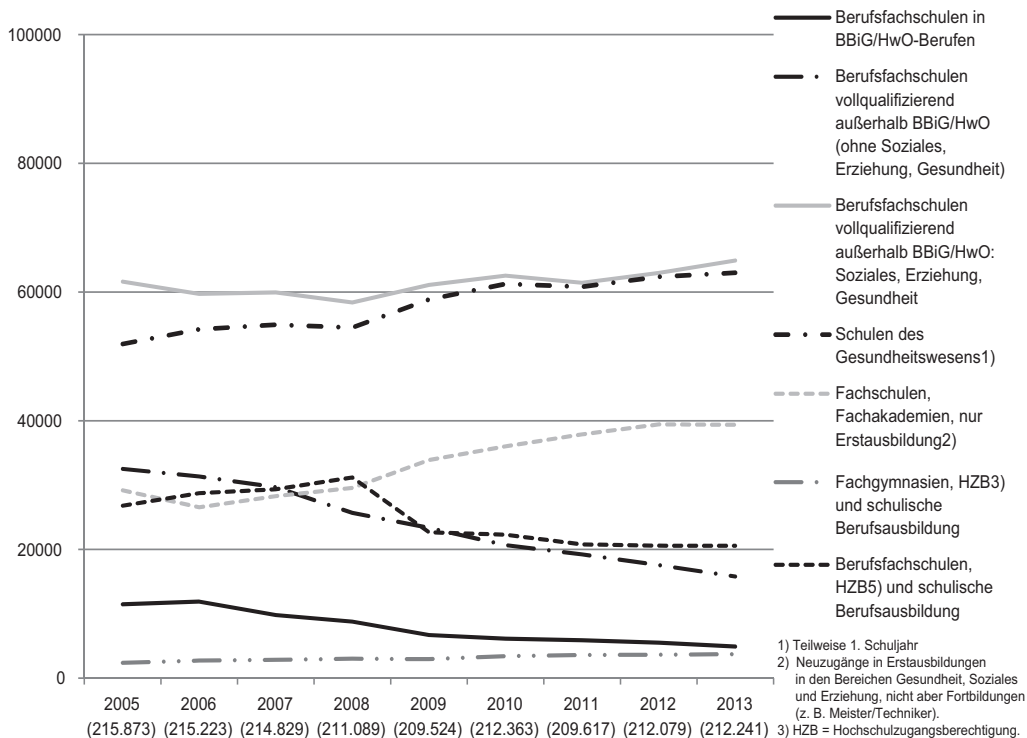
3.2 Zur Entwicklung des Schulberufssystems

Ausgehend von den Neuzugängen in die berufliche Bildung stellt das Schulberufssystem mit einem Anteil von knapp 22 % den kleinsten der drei Teilsysteme der beruflichen Bildung dar, das Übergangssystem macht einen Anteil von knapp 27 % aus, 51 % entfallen auf das duale System.

Allerdings verschleiert diese bundesweite Betrachtung die deutlichen Differenzen zwischen den Ländern. Auffälligkeiten bestehen vor allem zwischen den westdeutschen und den ostdeutschen Flächenländern: Umfasst in den ostdeutschen Flächenländern das Schulberufssystem beinahe ein Drittel der Neuzugänge in eine berufliche Ausbildung, liegt dieser Anteil in den westdeutschen Flächenländern mit knapp einem Fünftel deutlich niedriger, bei den Stadtstaaten entfällt rund ein Viertel der Neuzugänge auf das Schulberufssystem (Abb. 6).

Werden nunmehr die Entwicklungen zwischen den Teilbereichen des Schulberufssystems betrachtet, so wird deutlich, dass die Zuwächse im Schulberufssystem nahezu ausschließlich auf das Wachstum in den Schulen des Gesundheitswesens, deren Neuzugänge zwischen 2005 um rund 20 % zunahmen und 2013 mit knapp 63.000 Neuzugängen den nunmehr quantitativ zweitstärksten Teilbereich darstellen. Die meisten Neuzugänge mit 64.900 haben die Berufsfachschulen in

Abb. 7: Neuzugänge in das Schulberufssystem nach Teilbereichen von 2005 bis 2013* (Anzahl)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers (Die Abbildung beruht auf den Daten der Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, <http://www.bildungsbericht.de/zeigen.html?seite=11130>, Tab. E1-2A; eigene Darstellung)

den Bereichen Soziales, Erziehung und Gesundheit, allerdings fallen die Zuwächse über den betrachteten Zeitraum mit 5 % eher moderat aus. Um rund ein Drittel ist die Erstausbildung an Fachschulen und Fachakademien angewachsen, die den drittstärksten Teilbereich mit 39.362 Neuzugängen im Jahr 2013 darstellen.

Verschwindend gering hingegen ist der Anteil an Jugendlichen, die im Schulberufssystem eine Ausbildung nach BBiG- und HwO-Berufen aufnehmen. Ihre Zahl reduzierte sich seit 2005 um mehr als Hälfte auf nunmehr 4.903 Anfänger in 2013 (vgl. Abb. 7).

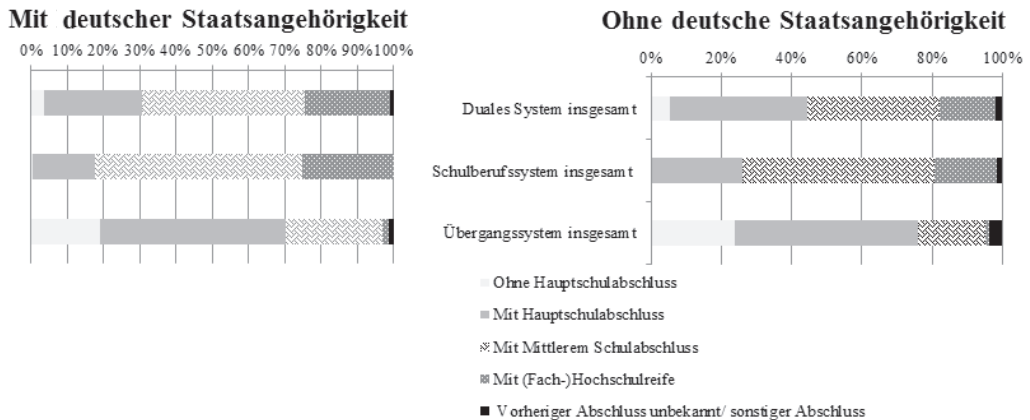
Während sich der Ausbau der Ausbildungsangebote im Bereich der Schulen des Gesundheitswesens vor dem Hintergrund der Arbeitsmarktbefürfnisse gut erklären lässt und sicherlich auch als Reaktion auf den bereits in den letzten Jahren sichtbar gewordenen Fachkräftemangel interpretiert werden kann, ist der relativ geringe Zuwachs an Ausbildungen in den Bereichen Soziales, Erziehung und Gesundheit eher überraschend, vor allem vor dem Hintergrund des von der Politik vorangetriebenen Ausbaus der Kinderbetreuungsangebote für Kinder unter den 3 Jahren, mit dem eine adäquate Qualifizierungsstrategie im Bereich der notwendigen Fachkräfte bislang offenbar nicht schritthält. Dies liegt 2013 nur geringfügig über dem Niveau von 2005.

Die Neuzugänge nach Migrationshintergrund zeigen deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit bei der Einmündung in die beruflichen Teilsysteme. Der größte Anteil an Personen ohne eine deutsche Staatsangehörigkeit mündet in das Übergangssystem ein (ca. 47 %) und nur ca. 16 % in das Schulberufssystem (vgl. Abb. 8). Es zeigt sich zudem, dass Neuzugänge ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Durchschnitt mit niedrigeren Schulabschlüssen als deutsche Staatsangehörige in die beruflichen Teilsysteme einmünden: Während im Schulberufssystem im Jahr 2012 die Quote der Neuzugänge mit (Fach-)Hochschulreife bei deutschen Staatsangehörigen bei ca. 24 % lag, verfügen ca. 18 % der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit über diesen Schulabschluss bei Einmündung in das Schulberufssystem. Hingegen sind anteilig mehr ausländische Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss und weniger mit (Fach-)Hochschulreife im Schulberufssystem als deutsche Jugendliche. Ein ähnliches Bild zeigt sich für das Duale System. In beiden Teilsystemen machen die ausländischen Jugendlichen jedoch lediglich 7 % aus.

Abbildung 9 differenziert daneben die Neuzugänge in das Schulberufssystem nach Teilbereichen und Vorbildungsniveau und Staatsangehörigkeit aus. Der größte Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen zeigt sich dabei bei den Berufsfachschulen, die nach BBiG- und HwO-Berufen ausbilden. Dort ist der Anteil der ausländischen Jugendlichen mit Hauptschulabschluss höher als unter den deutschen Jugendlichen. Das Schulberufssystem erhält hierbei gegenüber dem Dualen System eine leicht kompensatorische Funktion und bietet – wenn auch in geringem Umfang – Personen mit ungünstigeren Schulabschlüssen die Möglichkeit einer vollqualifizierenden Ausbildung. Dies spricht auch für soziale Integrationsmöglichkeiten und für die Verbesserung von Chancengleichheit gerade für ausländische Jugendliche beim Zugang in Ausbildung, die jedoch – betrachtet man die Größenordnung dieses Teilbereichs des Schulberufssystems – viel wenig genutzt wurde und wird. Dennoch wurden über diese Plätze Ausbildungsgelegenheiten für benachteiligte Gruppen geschaffen.

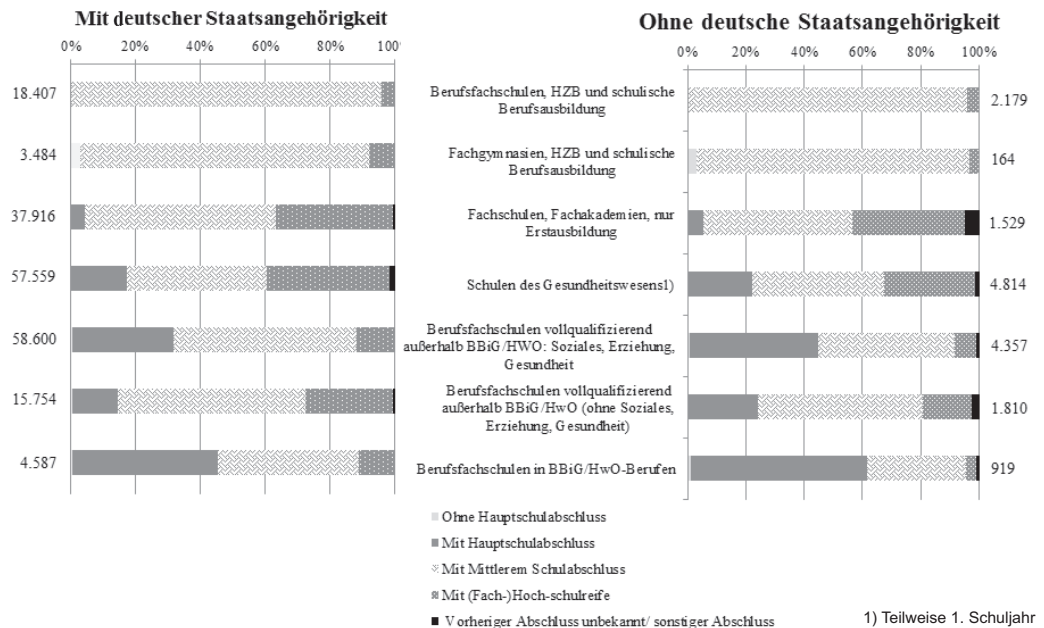
Ferner ist zu erkennen, dass der größte Anteil an Neuzugängen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, ähnlich wie deutsche Staatsangehörige, in die Schulen des Gesundheitswesens einmündet. Dieser Befund ist auch hinsichtlich des Bedarfes nach Fachkräften im Gesundheitswesen plausibel.

Abb. 8: Neuzugänge mit deutscher bzw. nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in berufliche Bildungsgänge 2012 nach schulischer Vorbildung



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers
Entnommen unter <http://www.bildungsbericht.de/zeigen.html?seite=11130> (Tabellen zu Kapitel E), eigene Berechnung

Abb. 9: Neuzugänge mit deutscher bzw. nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in das Schulberufssystem 2012 nach schulischer Vorbildung.



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers
Entnommen unter <http://www.bildungsbericht.de/zeigen.html?seite=11130> (Tabellen zu Kapitel E), eigene Berechnung

3.3 Besonderheiten des Schulberufssystems nach Bundesländern

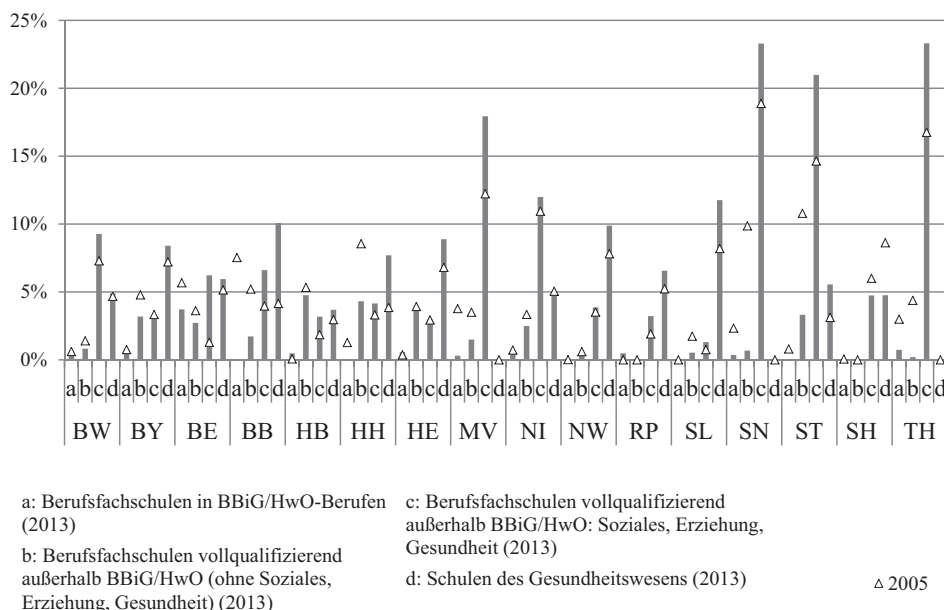
Das Schulberufssystem unterscheidet sich zwischen den Bundesländern nicht nur nach seinem Anteil innerhalb der drei Teilbereiche beruflicher Bildung, der vor allem den ostdeutschen Bundesländern mit rund einem Drittel aller Neuzugänge in die berufliche Bildung eine Sonderrolle zuweist, sondern auch die Binnendifferenzierung zeigt Besonderheiten zwischen den Ländern.

Abbildung 10 stellt die Neuzugänge in Form des realisierten Angebots in das Schulberufssystem nach Ländern und Teilbereichen für 2005 und 2013 gemittelt am Durchschnitt der 19- bis 24-jährigen Bevölkerung für das jeweilige Jahr dar. Aus der Abbildung geht zunächst hervor, dass nur ein kleiner Teil der Bundesländer Ausbildungen in Berufen des Dualen Systems im kompensatorischen Sinne anbietet. Dieser Befund mag überraschen vor dem Hintergrund einer nach wie vor in den meisten Bundesländern angespannten Ausbildungsmarktlage und eines schwierigen Zugangs für Jugendliche nichtdeutscher Herkunft und für Schulabgängerinnen und -abgänger mit maximal Hauptschulabschluss. Es wurde bereits aufgezeigt, dass gerade über solche Angebote soziale Schließungstendenzen des dualen Systems für bestimmte Gruppen abgemildert werden können und den Betroffenen Chancen auf eine Ausbildung geboten und damit Zugänge zum Arbeitsmarkt und in stabile Erwerbskarrieren unterstützt werden können. Es sind vor allem die ostdeutschen Bundesländer Sachsen und Thüringen sowie Berlin, die diesen Bereich offenbar stärker ausgebaut haben, erheblich kleinere und eher verschwindend geringe Anteile sind auch in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Niedersachsen zu finden.

Ein weiterer Befund ist bei Betrachtung von Abbildung 10 auffällig: der relative Anteil an Neuzugängen bezogen auf die 19- bis 24-Jährigen geht in nahezu allen Bundesländern und in den meisten Teilbereichen zurück, besonders drastisch jedoch in den ostdeutschen Flächenländern. Dies hängt in erster Linie mit einem demografischen Effekt zusammen, da die Neuzugänge bezogen auf dem Durchschnitt der oben genannten Alterskohorte für 2005 und 2013 dargestellt sind und in diesem Zeitraum eine deutliche Reduzierung der 19- bis 24-Jährigen festzustellen ist. Weiterhin fällt auf, dass in den ostdeutschen Ländern – mit Ausnahme von Brandenburg – die relativen Anteile der Neuzugänge in das Schulberufssystem besonders hoch im Bereich Soziales, Erziehung und Gesundheit ausfallen, in jenen Bereichen also, die aktuell und prognostisch hohe Beschäftigungsbedarfe haben. Die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen hingegen weisen relativ geringe Anteile an vollzeitschulischen Ausbildungen im Bereich Soziales, Erziehung und Gesundheit auf, zudem ist dort der relative Anteil im Vergleich zu 2005 zurückgegangen. Das Verhältnis von Neuzugängen im Schulberufssystem und Personen im ausbildungsrelevanten Alter liegt 2013 in Bremen bei ca. 16 % und Hamburg bei ca. 22 %. Mit ca. 31 % liegt für Berlin zwar ebenfalls eine geringe Quote vor, allerdings erhöhte sich diese Quote seit 2005 aufgrund einer steigenden Anzahl an Neuzugängen im Schulberufssystem (um ca. 27 %) sowie sinkender Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter (ca. –10 %). Die westdeutschen Flächenländer weisen – mit Ausnahme von Niedersachsen – ein nur moderat ausgebautes Angebot in diesem Bereich auf, das relativiert am Durchschnitt der Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter, von 2005 nach 2013 ausgebaut wurde. Deutliche Zunahmen an Neuzugängen im Schulberufssystem bestehen hierbei für die Bundesländer Schleswig-Holstein (um ca. 49 %), Saarland (um ca. 42 %), Rheinland-Pfalz (um ca. 31 %) sowie Hessen (um ca. 29 %). Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist vorwiegend auf den Ausbau der Schulen des Gesundheitswesens zurückzuführen.

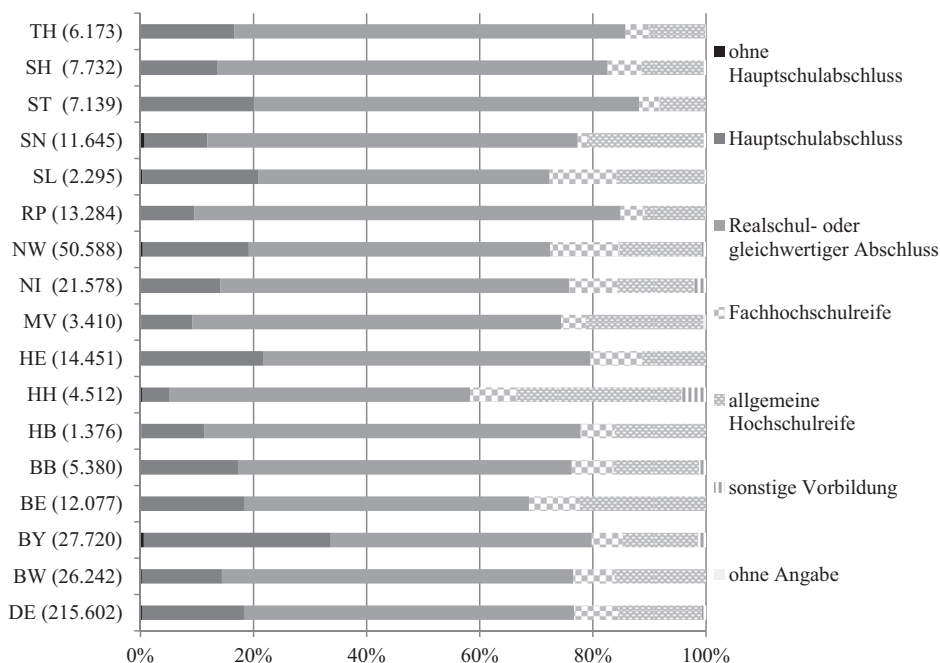
Wird nunmehr die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler nach Vorbildungsniveau betrachtet, so zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern (Abb. 11). Verfügen in Bayern nahezu ein Drittel der Neuzugänge in das Schulberufssystem über einen Haupt-

Abb. 10: Neuzugänge in das Schulberufssystem 2005 und 2013 nach Bundesländern und Teilbereichen (in % an der 19- bis 24-jährigen Bevölkerung)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung

Abb. 11: Neuzugänge in das Schulberufssystem 2013 nach schulischer Vorbildung und Bundesland (in %)

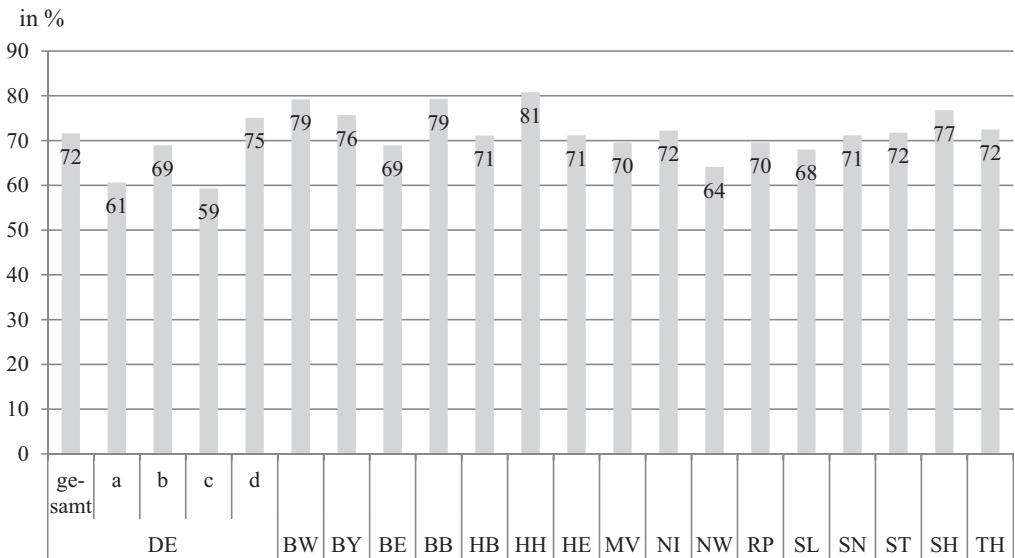


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung

schulabschluss, so liegt dieser Anteil in Hamburg bei lediglich knapp 5 %. In den übrigen Bundesländern schwankt er zwischen knapp 10 % (Rheinland-Pfalz) und knapp 22 % (Hessen). Einen deutlich von den anderen Bundesländern nach oben abweichenden Anteil an Neuzugängen mit allgemeiner Hochschulreife weisen die Stadtstaaten Berlin und Hamburg sowie die beiden ost-deutschen Flächenländer Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern auf. Sehr geringe Anteile an Personen mit allgemeiner Hochschulreife sind im Schulberufssystem von Thüringen und Sachsen-Anhalt zu finden.

Betrachtet man nunmehr die Absolventen des Schulberufssystems, so werden auch hier Unterschiede zwischen den Teilbereichen des Schulberufssystems auf Bundesebene und zwischen den Ländern sichtbar. Die Absolventenquote liegt auf Bundesebene für 2013 bei 72 % (bezogen auf die Neuzugänge 2010). Sie fällt mit 59 % am niedrigsten bei den sogenannten doppelt qualifizierenden Bildungsgängen aus, die einen beruflichen Abschluss und eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln. Sie erreicht für die landes- oder bundesrechtlich geregelten Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens (Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiH/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit; Schulen des Gesundheitswesens; Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung) mit 75 % den höchsten Anteil (Abb. 12).

Abb. 12: Absolventen im Schulberufssystem 2013 in Relation zu den Neuzugängen von 2010 nach Bundesländern



- a: Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HWO (ohne Soziales, Erziehung, Gesundheit)
- b: Berufsfachschulen in BBiG/HWO-Berufen
- c: Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln
- d: Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildung in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens (Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiH/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit; Schulen des Gesundheitswesens; Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung

Die Absolventenquote (erfolgreiche Abschlüsse) für das Jahr 2013 nach Ländern wurde ebenfalls auf die Neuzugänge des Jahres 2010 im jeweiligen Land bezogen und lässt auf diese Weise eine Abschätzung der erfolgreich absolvierten Ausbildungen zu. Allerdings können auf Länderebene aufgrund der Fallzahlen lediglich die Absolventenquoten für das Schulberufssystem insgesamt dargestellt werden. Hier schwankt die Absolventenquote von 64 % in NRW bis 81 % in Hamburg. In Hamburg ist der hohe Anteil erfolgreicher Abschlüsse vor dem Hintergrund des zuvor angesprochenen günstigen schulischen Vorbildungsniveaus, u. a. fast 40 % der Neuzugänge mit Fachhochschul- oder Hochschulreife, weitgehend überraschungsfrei. Für NRW ist allerdings der niedrige Wert erklärungsbedürftig, denn auch dort liegt das Vorbildungsniveau mit knapp einem Viertel der Neuzugänge mit Studienberechtigung und rund 53 % mit mittlerem Abschluss relativ hoch. Bei den Absolventenquoten ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass ein Teil der Jugendlichen während einer begonnenen Ausbildung beispielsweise auch wechselt in eine duale Ausbildung. Allerdings liegen darüber keine systematischen Daten vor, so dass die Bandbreiten erfolgreicher Abschlüsse und Abgänger ohne Abschluss sicherlich erklärungsbedürftig bleiben. Sie verweisen nachdrücklich auf das dringende Problem einer systematischeren Erfassung von Zugangs-, Verlaufs- und Ergebnisdaten zum Schulberufssystem, nicht zuletzt vor dem Hintergrund durch politische und pädagogische Steuerungsmaßnahmen die Strukturen und Angebote zu optimieren, Fördermaßnahmen passgenau zu implementieren und nicht zuletzt Chancenungleichheiten deutlich zu vermindern.

4 Ausblick

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die einzelnen Länder offenbar sehr unterschiedliche Strategien im Ausbau des Schulberufssystems haben. Während in den ostdeutschen Flächenländern rund ein Drittel der Neuzugänge in die berufliche Bildung im Schulberufssystem eine Ausbildung beginnt, sind dies in den westdeutschen Flächenländern mit knapp 20 % deutlich weniger.

Insgesamt hat sich das Schulberufssystem nach einem Tiefststand im Jahr 2011 mit 209.617 Neuzugängen auf 212.241 neu einmündenden Schülerinnen und Schüler im Jahr 2013 leicht erhöht, hat jedoch nicht das absolute Niveau von 2005 mit 215.873 wieder erlangt. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der Entspannung im betrieblichen Ausbildungsmarkt wäre eine solche Entwicklung auch nicht unbedingt zu erwarten. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass sich die demografische Entwicklung regional sehr verschieden vollzieht. Während die Stadtstaaten auch weiter mit einer hohen Nachfrage im Schulberufssystem rechnen müssen, zeigt sich für Westdeutschland ein massiver demografischer Rückgang an Personen im ausbildungsrelevanten Alter. Auch in Ostdeutschland reduziert sich diese Gruppe in den nächsten Jahren, allerdings hat sich dort die rückläufige Bevölkerungsentwicklung schon sehr viel früher bemerkbar gemacht und ihren Niederschlag in der Entwicklung der Schülerzahlen in den letzten 20 Jahre gefunden.

Beurteilt man die vollzeitschulische Ausbildungsmarktsituation im Sinne eines auswahlfähigen Angebots, das den Jugendlichen zur Verfügung steht, so verfügen die ostdeutschen Flächenländer über die höchste Angebotsdichte an vollzeitschulischen Ausbildungen bezogen auf die 19- bis 24-jährige Bevölkerung. Diese hat sich vor dem Hintergrund demografisch geringer werdender Schülerzahlen im Vergleich zu 2005 nochmals deutlich erhöht, und zwar vor allem im Bereich der Berufsfachschulen in den Feldern Soziales, Erziehung und Gesundheit (Abb. 10). des Gesundheitswesens. Jugendliche in den Stadtstaaten hingegen haben – bezogen auf die Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter – eine angebotsseitig wesentlich ungünstigere Situation, die zudem

durch eine nach wie vor problematische Angebots-Nachfrage-Relation betrieblicher Ausbildungsplätze noch zusätzlich verschärft wird.

Neben demografischen Veränderungen kann die Entwicklung des Schulberufssystems auch vor dem Hintergrund des Arbeitsmarkts beurteilt werden. Hier sind gerade für bestimmte mittlere Berufssegmente, in denen vorzugsweise vollzeitschulisch ausgebildet wird, Arbeitskräftebedarfe erkennbar. Werden nun die Angebote im Schulberufssystem unter der Perspektive der Sicherung des quantitativen und qualitativen Fachkräftebedarfs betrachtet, einer wichtigen Zielfunktion beruflicher Bildung, so lassen sich durchaus fachkräftebedarfskonforme Entwicklungen zwischen den Teilbereichen des Schulberufssystems erkennen. Während die Ausbildungskapazitäten in den BBiG-/HwO-Berufen im Schulberufssystem deutlich zurückgefahren wurden, nahmen die Neuzugänge an den Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Erziehung sowie in den Schulen für Gesundheitswesen zu und machen aktuell den höchsten Anteil aus. Für die personennahen Dienstleistungsberufe im Gesundheits- und Pflegebereich sowie in der Erziehung besteht bereits eine Unterdeckung des Fachkräftebedarfs, so dass die Jugendlichen mit diesen Berufsprofilen auf eine günstige Arbeitsmarktsituation treffen, allerdings mit regionalen Schwankungen, wie unterschiedliche Vakanzenzeiten in diesen Berufsgruppen für die Bundesländer zeigen.

Kompensatorische Ausbildungen in den BBiG-/HwO-Berufen, die allerdings nur in einem Teil der Bundesländer eingerichtet wurden, sind deutlich rückläufig im Zeitverlauf und machen mit 1,2 % einen sehr geringen Anteil unter den Neuzugängen im Jahr 2013 aus.

Die Chancen, die das Schulberufssystem bietet, um am betrieblichen Ausbildungsmarkt benachteiligten Jugendlichen bei der Integration in Ausbildung zu unterstützen, werden über die Schaffung entsprechender Kapazitäten nur punktuell genutzt. Während in Bayern rund ein Drittel der Neuzugänge im Schulberufssystem einen Hauptschulabschluss aufweist und offenbar zweijährige Berufsfachschulangebote für vollqualifizierende Ausbildungen findet, haben Jugendliche in Hamburg mit maximal Hauptschulabschluss kaum eine Chance auf eine vollgültige Ausbildung im Schulberufssystem. Soziale Schließungstendenzen mit einem Anteil von höchstens 15 % an Neuzugängen mit maximal Hauptschulabschluss sind auch für Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, und Baden-Württemberg sowie für Sachsen und Sachsen-Anhalt zu erkennen. Bei beiden letztgenannten Bundesländern haben allerdings – bezogen auf die 19- bis 24-jährige Bevölkerung – ein gut ausgebautes vollzeitschulisches Angebot, das jedoch offenkundig weniger für Berufe, die für Hauptschulabsolventen zugänglich sind, ausgebaut ist.

Misst man den Erfolg des Schulberufssystems an den erfolgreich absolvierten Ausbildungen, so zeigen sich auch dort gravierende Unterschiede zwischen den Ländern. Niedrige Quoten von unter 70 % fallen in Nordrhein-Westfalen, Berlin und dem Saarland auf, besonders hohe Abschlussquoten erreichen das schon vorne erwähnte Hamburg, aber auch Baden-Württemberg, Brandenburg, Bayern und Schleswig-Holstein, bei denen mehr als 75 % erfolgreich die Ausbildung abschließen. Die Quoten alleine als Leistungsindikator heranzuziehen, dürfte jedoch deutlich zu kurz greifen, denn zum einen variiert das Vorbildungsniveau der Neuzugänge zwischen den Ländern substantiell und zum anderen ist wenig bekannt beispielsweise über Wechsler ins duale System.

Insgesamt lässt die gegenwärtige Datenlage allenfalls eine an der Oberfläche liegende deskriptive Beschreibung von Entwicklungen zu, mit der nur begrenzt steuerungsrelevante Informationen für die Weiterentwicklung des Schulberufssystems mit Blick auf die Zielfunktionen beruflicher

Bildung, der Entwicklung und Förderung junger Menschen, ein selbst bestimmtes Leben führen zu können, des Beitrags zur Deckung des Fachkräftebedarfs und zur Verbesserung von Chancengleichheit, vorgenommen werden können. Besondere Aufmerksamkeiten sind in diesem Zusammenhang den regionalen Differenzen in demografischer, bildungsaspirationsbezogener und arbeitsmarktbezogener Hinsicht zu widmen.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Baethge, M./Solga, H./Wieck, M. (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Netzwerk Bildung. Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin. URL: <http://library.fes.de/pdf-files/stabsabteilung/04258/studie.pdf> (Zugriff am 14.11.2007).
- Frackmann, M./Schild, H. (1988): Berufsausbildung in der Berufsfachschule, in: Gewerkschaftliche Bildungspolitik, H. 11, S. 305–312.
- Helmrich, R./Zika, G./Kalinowski, M./Wolter, M. I. (2012): Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. Neue Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030. In: BIBB (Hrsg.) BIBB-Report 18/12.
- Krüger, H. (2005): Zur Datenlage vollzeitschulischer Berufsausbildung. In Baethge, M., Buss, K.-P. & Lanfer, C. (Hrsg.), Expertisen zu den konzeptionellen Grundlagen für einen nationalen Bildungsbericht – Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. BMBF, Bildungsreform Band 8, Berlin, Bonn, S. 141–164.
- Pahl, J.-P. (2012): Berufsbildung und Berufsbildungssystem. Darstellung und Untersuchung nicht-akademischer und akademischer Lernbereiche. Bielefeld: Bertelsmann.
- Ruf, M. (2007): Der Übergang von der vollzeitschulischen Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem als Herausforderung für die Berufsbildungsforschung. Theoretische und empirische Zugänge zum Problem der Akzeptanz vollzeitschulisch erworbener Berufsabschlüsse. Dissertation. Konstanzer Online-Publikations-System (KOPS). URL: <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2008/4854/URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-opus-48546>. (Zugriff am 20.02.2014).
- Reinisch, H. (2001b): Bildungsauftrag, Funktionen und Formen beruflicher Vollzeitschulen in Deutschland – aufgezeigt am Beispiel des Bundeslandes Niedersachsen. In: Frommberger, D./Reinisch, H./Santema, M. (Hrsg.), Berufliche Bildung zwischen Schule und Betrieb. Stand und Entwicklung in den Niederlanden und Deutschland, Wirtschaftspädagogisches Forum Bd. 12, Markt Schwaben, S. 155–176.
- Seeber, Susan (2011): Einmündungschancen von Jugendlichen in eine berufliche Ausbildung: zum Einfluss von Zertifikaten, Kompetenzen und sozioökonomischem Hintergrund. In: Gra-

- nato, M./Münk, D./Weiß, R. (Hrsg.): Migration als Chance. AG BFN, Band 9, Bielefeld: W. Bertelsmann, 55–78.
- Seeber, S./Wolter, A./Döbert, H./Kerst, C./Becker-Stoll, F./Seitz, C./Wilms, G. (2013): Bildung. In: Rump, J./Walter, N. (Hrsg.): Arbeitswelt 2030. Trends, Prognosen, Gestaltungsmöglichkeiten. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 93–121.
- Severing, E./Teichler, U. (2013). Akademisierung der Berufswelt? Verberuflichung der Hochschulen? In: Severing, E./Teichler, U. (Hrsg.). Akademisierung der Berufswelt. Berichte zur beruflichen Bildung. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bielefeld: Bertelsmann, S. 7–18.
- Verf.: Prof. Dr. Susan Seeber und Christian Michaelis, M. Ed., Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, Platz der Göttinger Sieben 5, 37073 Göttingen, Tel. +49 551 39 4421; Fax +49 551 394417, E-Mail: susan.seeber@wiwi.uni-goettingen.de; christian.michaelis@wiwi.uni-goettingen.de*